

Stahlindustrie wächst 2006 wieder

Höhere Produktion – Konsolidierung schreitet voran – WELT-Gespräch

VON MARCO DALAN

Düsseldorf – Die aus dem sogenannten Thomasstahl hergestellten Strommasten des Versorgers RWE sind nach Ansicht der Stahlindustrie nicht aufgrund mangelnder Stahlqualität abgeknickt. „Das war ein Jahrhundertsturm, der sich so schnell nicht wiederholen wird“, sagt Dieter Ameling, Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl, im Gespräch mit der WELT. Nach massenhaften Mastbrüchen im Münsterland waren jüngst mehr als 200 000 Menschen tagelang ohne Strom.

Zwischen 1879 und 1977 seien in Deutschland mehr als 400 Mio. Tonnen Thomasstahl erzeugt worden. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts seien Tausende von Brücken aus Thomasstahl gebaut worden, die „auch heute noch klaglos ihren Dienst tun“. Der große Unterschied liege in der Belastung. Die Brücken würden im Rahmen ihrer Auslegungskriterien belastet. Bei den Stromleitungen hätten sich zum Teil mehrere Zentimeter dicke Eispanzer gebildet. „Für diese Last waren die Leitungen nicht ausgelegt“, so Ameling. Um ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden, müssten die Belastungskriterien überprüft werden. Aber selbst bei einer Festlegung der Standfestigkeit auf eine dreifache Überlast „hätte das nicht ausgereicht“. Die Leitungen waren bis zum Zehnfachen des Normalen belastet.

Die deutsche Stahlindustrie wird sich nach den Worten Ame-

lings im kommenden Jahr gut entwickeln. Die Rohstahlproduktion wird auf 45,7 Mio. Tonnen steigen. Dafür sprechen die Prognosen der Abnehmerbranchen: Die Autoindustrie soll um zwei Prozent zulegen, der Maschinenbau um drei Prozent, die Röhrenwerke um 2,5 Prozent sowie die Ziehcreien und Kaltwalzwerke um vier Prozent. Nur die Bauwirtschaft wird um 1,5 Prozent zurückgehen. „Die positiven Signale könnten es sogar möglich machen, daß es noch ein bißchen besser wird“, sagt Ameling. Die Zahl der Beschäftigten bleibt bei 91 000 Mitarbeitern.

In diesem Jahr wird die Produktion allerdings im Vergleich zu 2004 von 46,4 Mio. auf 44,6 Mio. Tonnen zurückgehen. 2005 waren die Lager der Stahlkunden europaweit aufgrund von „Angstbestellungen zu stark aufgebaut“. Die Folge: deutliche Produktionskürzungen.

„Auf die wirtschaftliche Situation der Unternehmen hat das keinen wesentlichen Einfluß gehabt“, sagt Ameling. Die Stahlunternehmen in Deutschland wie ThyssenKrupp und Salzgitter würden mit sehr guten Ergebnissen für 2005 aufwarten, zeigte sich Ameling überzeugt. Die Stahlpreise gingen zwar leicht zurück, aber sie brähen nicht wie in vergangenen Jahren ein. So sanken nach Informationen der WELT aus Marktkreisen die Preise für das Standardpro-

dukt Warmbreitband von 500 Euro je Tonne vor einem Jahr auf aktuell 430 bis 440 Euro. Experten gehen aber davon aus, daß die Stahlhersteller diesen Preisrückgang 2006 aufholen werden. Als Grund nennen sie die Steigerungen der Rohstoffkosten (Kokskohle, Erz und Eisen), die die Hersteller wohl an ihre Kunden weitergeben werden.

Die deutschen Konzerne ThyssenKrupp und Salzgitter sind laut Ameling „sehr gut“ im Weltmarkt aufgestellt. „Sie brauchen den internationalen Wettbewerb nicht zu scheuen. Allerdings geben die überhöhten Strompreise Anlaß zur Sorge.“ Der Konsolidierungsprozeß wird fortschreiten. „Das Tempo hat sich aber deutlich verlangsamt, weil die Unternehmen durch die gute Ergebnisentwicklung sehr teuer geworden sind“, schränkt Ameling ein. Zuletzt bot ThyssenKrupp 3,5 Mrd. Euro für den kanadischen Wettbewerber Dofasco. Wie stark die Bereinigung vorangekommen ist, belegen folgende Zahlen: Im Jahr 1995 produzierten die fünf größten Stahlhersteller 98 Mio. Tonnen. 2004 stellten die Top 5 rund 211 Mio. Tonnen her. Damit steigerten sie den Weltmarktanteil innerhalb von knapp zehn Jahren von zehn auf 20 Prozent.

Der chinesische Markt wird sich nach Ansicht des Stahlpräsidenten weiter dynamisch entwickeln. Derzeit produzieren die dortigen Unternehmen rund eine Mio. Tonnen Rohstahl pro Tag. In diesem Jahr wird die Produktion zwischen 340 und 350 Mio. Tonnen liegen. Zum Nettoexporteur wird das Reich der Mitte dennoch in diesem Jahr noch nicht, da der heimische Markt alles aufnimmt. „China hat versprochen, kein nennenswerter Exporteur zu werden“, sagt Ameling. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde im Herbst begonnen, die Produktion zu drosseln.

**Stahl-Präsident
Dieter Ameling**

Die Stahlproduktion läuft auf vollen Touren: Trotz sinkender Preise erwarten die Konzerne gute Jahresergebnisse